

Predigt an Karfreitag, dem 03.04.15, in der Johanneskirche; Michael Paul

Joh.19,16-30

Sie nahmen ihn aber

17und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha.

18Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.

19Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden.

20Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.

21Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden.

22Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

23Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.

24Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

25Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala.

26Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: **Frau, siehe, das ist dein Sohn!**

27Danach spricht er zu dem Jünger: **Siehe, das ist deine Mutter!** Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

28Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: **Mich dürstet.**

29Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund.

30Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: **Es ist vollbracht!**, und neigte das Haupt und verschied.

Ihr Lieben, „Gestern waren wir viele, heute sind wir allein.“ Das sind Worte, die in diesen Tagen ganz Deutschland im Tiefsten erschüttert haben. Sie stehen auf einer kleinen Tafel, die auf dem Schulhof des Joseph-König-Gymnasiums in Haltern errichtet ist. 16 Schüler und zwei Lehrer dieser Schule saßen in der Unglücksmaschine der German Wings, die letzte Woche in den Alpen abgestürzt ist. Die Kleinstadt Haltern trauert: „Gestern waren wir noch viele, heute sind wir allein.“ Gestern waren noch das Miteinander, das Lachen, das gemeinsame

Weinen und sicher auch der Streit. Aber man hatte einander. Da war die Möglichkeit der Versöhnung. Gestern war das noch. Aber heute sind wir allein. Oder sollen wir die Worte so verstehen: Gestern hat Deutschland noch mit uns getrauert, saßen die Massen mit Tränen in den Augen vor den Fernsehern. Heute aber sind wir allein mit unserer Trauer, fragt keiner mehr. Heute muss Haltern alleine mit seinem Trauma klarkommen, sind die Augen der Masse schon wieder auf ganz andere Ereignisse gerichtet. Und morgen wird man dann schon fragen: „Warum grabt Ihr Euch ein in Eurer Trauer?“ Morgen wird man schon nicht mehr verstehen, warum das Trauma eine Kleinstadt verändern kann, wird man keine Geduld mehr haben mit erschütterten Seelen. Allein: Leid isoliert. Manche von uns wissen das!

„Gestern waren wir viele, heute sind wir allein.“ Das könnten auch die Worte Jesu sein oder die Worte der Jünger an Karfreitag. Gestern noch feierte die Menge den Einzug Jesu in Jerusalem, begrüßte ihn als König, als Messias und Retter. Gestern noch gefeiert von vielen. Und heute? Allein! Petrus allein mit seiner Schuld, die Jünger allein mit ihrer Angst und Enttäuschung. Und Jesus ganz allein auf seinem Weg des Leidens, von allen verlassen. Selbst von Gott verlassen, nicht wahr? *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“*

Ist das Karfreitag? „Gestern noch waren wir viele, heute sind wir allein.“ „*Sie nahmen ihn aber...*“, so lässt Johannes den letzten Weg Jesu an Karfreitag beginnen. „*Sie nahmen ihn aber...*“: Als würde über Jesus verfügt. Er wird *genommen*. Wie man eine Sache nimmt, so nehmen ihn die Soldaten. Er ist gefangen, wird gestoßen, gezwungen. Jesus in den Händen der Menschen, der Macht oder eines blinden Schicksals? Oder ist er sogar in den Händen eines dunklen Gottes, der Opfer braucht, Opfer von Unschuldigen? In wessen Händen sind wir? Sind wir im Tiefsten allein? „*Sie nahmen ihn aber...*“ Soll das über Karfreitag stehen? Und soll das auch über unsrem Leben stehen?

Nein, Ihr Lieben. Bewusst setzt Johannes in seinem Evangelium einen aktiven, ja souverän handelnden Jesus dem entgegen. So lesen wir bereits im nächsten Satz: „*Und er trug sein Kreuz.*“ Anders als in den anderen Evangelien trägt Jesus hier alleine das Kreuz. Johannes berichtet nichts von einem Simon von Kyrene, der einspringt und das Kreuz dem Erschöpften abnimmt. Jesus trägt hier alleine, bleibt in allem der Aktive. Und wenn er auch gebunden wird, so bleibt er doch frei. Und wenn er auch gestoßen wird, so geht er doch eigenartigerweise selbst. Er nimmt selbst das Kreuz auf sich und nichts und niemand zwingt ihn dazu: Nicht Pilatus, nicht die Hohenpriester, nicht ein Justizirrtum oder irgendwelche unglücklichen Umstände und selbst Gott, sein himmlischer Vater, nicht. Frei trägt Jesus sein Kreuz. Natürlich stöhnt er: Aber er trägt es trotzdem willig! Natürlich leidet er unter seiner Last: Aber er sträubt sich dennoch nicht. Natürlich schwitzt er im Garten Gethsemane Blut vor Angst, und trotzdem geht er hier wie ein Fahnenträger voran, flieht nicht, sondern trägt und blutet und stirbt. Warum macht Jesus das? Johannes will uns damit doch nur das Eine sagen: Die

Liebe ist der Grund von Karfreitag. Denn die Liebe bringt es zusammen, was wir oft nicht zusammenbringen: Gestoßen-Werden und Selber-Gehen, Ketten und Freiheit, Leiden und Kreuztragen und ein ganzes Ja dazu!

So deutet Jesus selbst schon vorher im Johannesevangelium seinen Tod: „**Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.**“ (Joh.15,13) Die Liebe zu Dir und mir lässt Jesus sein Kreuz willig tragen. **Paul Gerhardt** dichtet das unvergleichlich: „Ja, Vater, ja von Herzensgrund / leg auf, ich will dir's tragen;/ mein Wollen hängt an deinem Mund,/ mein Wirken ist dein Sagen./ O Wunderlieb, o Liebesmacht,/ du kannst – was nie kein Mensch gedacht-/ Gott seinen Sohn abzwängen./ O Liebe, Liebe, du bist stark,/ du streckest den in Grab und Sarg, / vor dem die Felsen springen.“ (EG 83,3)

Und nicht nur Jesus ist hier von der Liebe aktiv bewegt, Gott selbst ist in den Worten Paul Gerhardts der von der Liebe Bewegte, gibt seinen Sohn aus Liebe zur Welt, zu Dir und mir. Natürlich kann er nicht Ja sagen zur Sünde! Natürlich kann er nicht gut heißen, was in Syrien durch den IS geschieht! Was wäre das für ein Gott, der solches einfach so hinnähme! Und natürlich kann Gott nicht gelassen lächeln, wenn Du und ich tagtäglich die Liebe versäumen, uns in kleinlicher Manier um uns selbst drehen, unsere Mitmenschen missbrauchen für das eigene Ansehen, die eigene Macht, den eigenen Wohlstand und die Augen verschließen vor denen, die unsere Hilfe nötig haben. Was wäre das für ein Gott, der unsere Unversöhnlichkeit, unser Bedrücken der Schwachen, unsere Ausbeutung seiner guten Schöpfung einfach so schulterzuckend hinnähme? Die Rede von Gottes Zorn in der Bibel hat im Tiefsten hier ihren Grund. Aber was macht Gott nun mit unserem verfehlten Leben? Er gibt uns seinen Sohn: „O Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst – wie nie kein Mensch gedacht – Gott seinen Sohn abzwängen.“ Darum nimmt Jesus willig das Kreuz auf sich. **Das Kreuz zeigt doch ein deutliches NEIN zu aller Sünde, aber noch viel mehr ein ganzes, helles JA zu uns Sündern.** Und Du bist mit drin in diesem Ja Gottes, Du mit Deiner Last. Darum trägt Jesus so allein, damit Du nun nicht mehr alleine bist in Deiner Schuld und Not, sondern neu wirst durch seine Liebe.

So ruft es uns heute selbst ein Heide zu: Pontius Pilatus. Man könnte es fast für einen Scherz halten. Pilatus hält den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, den Frommen seiner Zeit eine Predigt, die sich gewaschen hat. Seine Aufschrift, die er ans Kreuz hängen lässt, hat es in sich: „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ In drei Sprachen sind die Worte geschrieben, damit sie jeder lesen kann. Pilatus predigt es den Frommen: Hier hängt Euer Messias! Schon vorher hat Pilatus im Johannesevangelium gefragt: „Soll ich Euren Messias kreuzigen?“ In geheimnisvoller Weise weiß der Heide, was die Frommen vergessen haben oder nicht wahr haben wollen. Wissen wir Frommen noch, wer dieser Gekreuzigte ist für uns? Haben wir in unserer Kirche noch eine Ahnung davon, was an Karfreitag in der Tiefe geschah? Da hängt nicht irgendein Opfer oder ein Symbol von

Leiden. Da hängt unser aller Messias, durch den Gott Dich und mich zu einem neuen Leben befreien will. Es ist ein Jammer, dass Pontius Pilatus das für andere erkennt, sich selbst aber heraushält. Er fragt: „Soll ich *Euren* Messias kreuzigen?“ Und er versteht nicht, dass es *sein* Messias ist, unser aller Messias, den er den Soldaten überantwortet.

Nein, Ihr Lieben, längst nicht alle begreifen das, was hier an Karfreitag geschieht. Da sind unter dem Kreuz **die vier Soldaten**. Immerhin: Der Gekreuzigte weckt ihr Interesse. Aber sie interessieren sich nur deshalb für ihn, weil er ihnen etwas Sichtbares, Materielles zu geben vermag; und wenn es auch nur die Kleidung ist, die er auf dem Leibe trägt.

Auch heute gibt es Menschen, die sich für Jesus interessieren, weil sie von ihm Verbesserung ihres Daseins erhoffen, ein besseres Leben, Gesundheit, Kraft. Manche wollen von seinen klugen Worten profitieren, von seinem Lebensstil etwas abschauen, von seiner Weisheit etwas kosten. Aber Jesus will uns mehr geben. Er sagt: „***Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.***“ (Joh.10,11) Mit dieser Liebe, die das Kreuz für Dich trägt, will er Dein ganzes Leben verwandeln. Nichts soll Dich mehr von Gott, Deiner Lebensquelle, trennen. Du brauchst nun Deine Last, Dein tiefstes Dunkel und Deine Schuld nicht mehr zu verdrängen. Es ist ja einer da, der es trägt. Du musst Deiner Angst, es Menschen oder Gott nicht recht zu machen, nicht mehr hinterherlaufen, musst Dich nicht selbst rechtfertigen oder selbst befreien. Da kann das Dunkelste ans Licht, das, wofür Du Dich so sehr schämst. Ja, es ist viel Scham unter uns, viel zu viel. Dieses schamvolle Verdecken hindert uns am befreiten Leben, am Frieden, an Aufbrüchen der Freiheit. Aber wir brauchen nicht mehr zu verstecken: Das Alte hat keine Macht mehr über Dich. Da hängt er und hat es getragen.

Ja, *unter dem Kreuz* dürfen wir nun stehen. An der Seite der **Mutter Jesu** und **des Jüngers, den Jesus lieb hatte**. Was geschieht hier unter diesem Kreuz, Ihr Lieben? Jesus verbindet die Seinen miteinander. Zu seiner Mutter sagt er: „***Frau, siehe, das ist dein Sohn!***“ Und zu dem Jünger sagt er: „***Siehe, das ist deine Mutter.***“ Was also geschieht hier am Kreuz Jesu? Hier wird die Versöhnung, die Gottes Sohn gebracht hat, auch auf unsere menschlichen Beziehungen ausgedehnt, die ja so häufig gestörte und versehrte Beziehungen sind, sei es zwischen einzelnen Menschen, zwischen gesellschaftlichen Gruppen oder zwischen Völkern und Rassen. Darum werden unter Jesu Kreuz zwei Menschen zueinander gewiesen und füreinander verantwortlich gemacht, die nicht durch Verwandtschaft zueinander gehören. Sie sind fortan miteinander verbunden in einer neuen Gemeinschaft, die der sterbende Jesus gestiftet hat.

Was damals unter dem Kreuz geschah, will sich auch unter uns fortsetzen. Jesu hingebungsvolle Liebe will auch unsere Ichbezogenheit durchbrechen. Er will Menschen wieder zueinander führen, die sich auseinander gelebt haben: Eheleu-

te, die meinen, nicht mehr miteinander zu können, Eltern und Kinder. Die tiefe Liebe Jesu will uns dem Fremden gegenüber öffnen. Ich bin so dankbar, dass sich auch Flüchtlinge und Fremde unter uns hier in der Gemeinde wohl fühlen. Ich empfinde das als eine Wirkung, die von dem Kreuz Jesu ausgeht. Und diese Liebe Jesu will Vorurteile überwinden, Vorurteile, die wir auch anderen Christen, Gemeinden, Konfessionen und Religionen gegenüber haben. Wenn er sich uns, die wir so fern sind von ihm, so meilenweit entfernt von seiner Liebe, - wenn er sich uns so hingibt, wie können wir dann noch denken, dass er anderen gegenüber distanziert, hart, verschlossen bleibt? Nein, die Worte stimmen hier nicht mehr, hier auf Golgatha: „Gestern waren wir viele, heute sind wir allein.“ Das Liebe, die das Kreuz trägt, verbindet die Einzelnen, überwindet das Alleinsein, stiftet Frieden über Grenzen hinweg.

„Es ist vollbracht“: Die letzten Worte Jesu am Kreuz. Diese Worte Jesu gehen zurück auf den Anfang der Passionsgeschichte im Johannesevangelium, auf die Geschichte der Fußwaschung. Dort heißt es: *„...wie Jesus die Seinen geliebt hatte... so liebte er sie bis ans Ende (bis es vollbracht war).“* (Joh.13,1). Liebe bis in die letzte Konsequenz. Durch diese Liebe will Gott seine Kirche und uns alle neu machen.

Dietrich Bonhoeffer, der am 9.April vor 70 Jahren, im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet wurde, schrieb 1939 in sein Tagebuch: *„...wir sollen uns nur dort finden lassen, wo Christus ist.“* Er war gerade auf den Weg in die USA. Das war der Weg in die Sicherheit. Amerikanische Freunde hatten den streitbaren Pfarrer der bekennenden Kirche, der sich offen gegen Hitler aussprach, eingeladen, um ihn vor den Nazis zu retten. Einige Wochen später war Bonhoeffer wieder in Deutschland. *„Man kann sich den Ort der Gegenwart Christi nicht beliebig aussuchen!“*, schrieb er.

Christsein, Nachfolge, ein Leben mit Gott – das war für Bonhoeffer nicht nur Trost und Geborgenheit. Er wollte sein, wo Christus ist, am Ort der Liebe. Und das war im Hitlerdeutschland an der Seite der Juden!

Wo ist unser Ort der Liebe? Wo ist Christus heute? *„Es ist vollbracht!“* Ein Neues hat begonnen. Die vollkommene Liebe Jesu, die das Leben für Dich gab, will Dir nun den Weg weisen. Sein, wo Christus ist: Mach Dich auf den Weg mit ihm! Höre! Öffne Dein Herz, sei mutig und ohne Furcht! *„Gestern waren wir allein – heute sind wir viele!“*